

Krafttiere – Seelenfreunde

Viele Menschen, am offensichtlichsten Kinder, fühlen sich von Natur aus zu Tieren hingezogen. Plüschtiersammlungen, Hunde- und Pferdliebhaber/innen, Tierposter, Tierhelden, Zoobesuche, Tierfilme in Fernsehen und Kino und vieles mehr zeugen davon.

Erschienen im Gallispitz (Quartierzeitschrift von Winterthur-Veltheim), Themenheft ‚Tiere‘ - März 2003

Karin Beck, Kunst- und Ausdrucktherapeutin M.A

Mich selber fasziniert die ursprüngliche Lebenskraft der Tiere. Sie lebten schon lange vor uns auf dieser Welt und sind den Kräften der Natur unmittelbar ausgesetzt. Natürlich und spontan tun sie das, wofür sie geschaffen wurden - ohne Selbstzweifel und Schuldgefühle. In naturnahen Kulturen äussert sich die grössere Tierverbundenheit auf verschiedene Weise:

Tiere werden rituell getötet, die Menschen entschuldigen und bedanken sich beim Tiergeist, ganze Stämme verehren ein gewisses Tier (Clan der Bären), Menschen tragen Tiernamen (Weisser Adler) oder haben Schutzengel in Tierform (Krafttiere) und verbinden sich mit ihnen im Gebet, im Tanz, im Gesang. Sie erleben so deren stärkende Kraft.

Doch auch in unserer Kultur gibt es Spuren dieser Tierverbundenheit. In vielen Märchen und Sagen wird der Held/die Heldin in schwierigen, ausweglosen Situationen von freundlichen Tieren unterstützt. Pfadigruppen benennen sich oft nach Tieren, Häuser tragen Tiernamen, ganze Städte und Kantone identifizieren sich mit ihrem Wappentier, wie etwa Bern. Auch in der christlichen Tradition findet man Krafttiere, zum Beispiele eine Eselin, die mehr sieht als der Prophet und diesen von Unheil abhält (4.Mo 22,21...) oder Elias, dem die Raben in die öde Wüste Essen bringen (1. König 17,4-6)

Es gefällt mir, immer wieder neue solche Spuren in unserer Kultur zu entdecken. Krafttiere haben auch hier bei uns ihre ureigenen Wurzeln. Für mich sind sie vergleichbar mit Schutzengeln: Sie unterstützen und begleiten mich in meinem Leben und lassen mich Kraft und Vertrauen erleben. Ich möchte hier einen kleinen Einblick in meine Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und deren Erlebnissen mit Krafttieren geben. Eine Form, den Kontakt zu Krafttieren zu finden, ist die Krafttierreise, eine Art Traumreise.

Mut zur Berufung

Verunsichert in ihrer beruflichen Neuorientierung findet eine 40-jährige Frau auf ihren Krafttierreisen mehr Klarheit über ihre Stärken. Ihr Mut und ihre Selbstverständlichkeit wachsen, sich mit diesen in der Welt zu zeigen und Tätigkeiten zu finden, in denen ihre Qualitäten leben können.

Selbstsicherheit – Vertrauen

Ein 5-jähriges schüchternes Mädchen ist seit einigen Monaten geplagt von Ängsten. Sie hat Mühe mit Einschlafen und wird von Alpträumen bedroht. Sie findet durchs Zeichnen zusammen mit ihrer Mutter ein Krafttier. Sie formt diese mit Plastilin und gestaltet ihm in einer Schuhschachtel eine Heimat. Die Schachtel mit Guckloch steht neben dem Bett. Das Krafttier wird vor dem Zubettgehen mit einem Traubenzucker gefüttert, damit es dann auch fit ist in der Nacht. Die Kleine träumt einige Nächte von ihrem Tierfreund. Mit

einer kleinen Wachsfigur in der Tasche wagt sie sich sogar wieder allein auf den Spielplatz. Auch beim (Ein)Schlafen fühlt sie sich sicherer.

Ein 9-jähriger Junge hat Prüfungsstress. Obwohl er sich gut vorbereitet, hat er während der Tests oft ein Blackout. Er findet in einer Traumreise sein eigenes Krafttier, das ihm Tipps gibt, wie er sich beruhigen und sammeln kann. Auf eine Karteikarte zeichnet er eine Szene seiner Reise, die ihm besonders gut gefallen hat. Sein Kraftbild – jetzt in seinem Etui – kann er bei Bedarf anschauen und sich wieder mit der ruhigen Kraft verbinden.

Suchtprävention

Ein 11-jähriges Mädchen lernt aus neugierigem Interesse ihr Krafttier kennen. Sie meint, dass sie sehr wahrscheinlich nie Drogen nehmen werde, da sie auch ohne dieses Zeug reisen könne und erst noch Kraft erlebe.

Eine 16-jährige Mädchen meldet sich auf den Rat ihrer Mutter. Die Jugendliche möchte mit dem Kiffen aufhören und ihr Krafttier kennen lernen. Ich zeige ihr die Disziplin der Traumreise, die sich stark unterscheidet vom konsumartigen Hereinziehen irgendeiner Droge. Sie ist überrascht, dass sie auch ohne Joint geile Dinge erleben kann. Ich kann die Sehnsucht nach Bewusstseinsveränderung bei Jugendlichen gut verstehen. Häufig sind diese in ihrem Bedürfnis auf sich alleine gestellt.

Ich finde es notwendig, Jugendlichen einen bewussten Umgang mit Bewusstseinsveränderung aufzuzeigen, sie bei ihren Erfahrungen zu begleiten und ihnen Methoden zu zeigen, wie sie auch ohne Drogen reisen (zum Beispiel mit Kreativität, Meditation, Entspannung, Traumreisen) und Erlebtes in dieser Welt umsetzen können. So bleiben sie geerdet.